GESCHICHTEN FÜR SCHLAFLOSE NÄCHTE

EDWARD BULWER-LYTTON

GEISTERJÄGER UND GESPENSTER

Geisterjäger und Gespenster

Edward Bulwer-Lytton

Inhalt:

Geisterjäger und Gespenster

1.
2.
3.
4.

Geisterjäger und Gespenster, E. Bulwer-Lytton
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
86450 Altenmünster, Loschberg 9
Deutschland

ISBN: 9783849645052

Übersetzer: Jürgen Beck

www.jazzybee-verlag.de
www.facebook.com/jazzybeeverlag
admin@jazzybee-verlag.de

Cover Design: © Thaut Images - Fotolia.com

Geisterjäger und Gespenster

1.

Einer meiner Freunde, ein Mann der Buchstaben und ein Philosoph, sagte mir eines Tages in einer Mischung aus Scherz und Ernst: "Stell dir vor! Seit wir uns das letzte Mal getroffen haben, entdeckte ich ein Spukhaus mitten in London."

"Dort spukt es wirklich? Und *was* spukt dort? Gespenster?"

"Nun, diese Frage kann ich nicht beantworten; vor sechs Wochen waren meine Frau und ich auf der Suche nach einer möblierten Unterkunft. Als wir durch eine stille Straße kamen, sahen wir auf einer Fensterscheibe einen Zettel kleben: "Apartments, möbliert." Die Lage war ideal; wir betraten das Haus, uns gefielen die Räume, also mieteten wir sie für eine Woche – und verließen sie am dritten Tag. Keine Macht auf Erden hätte meine Frau dazu bewegen können, auch nur einen Tag länger zu bleiben. Und das kann ich voll und ganz verstehen."

"Was habt ihr gesehen?"

"Entschuldige, bitte; ich habe keine Lust, dass man sich über mich als abergläubischen Träumer belustigt; auf der anderen Seite kann ich aber auch nicht von dir verlangen,

dass du nur aufgrund meiner Versicherung das Unmögliche akzeptierst, ohne dieses selbst gesehen zu haben. Lass mich nur so viel sagen: es war weniger das, was wir sahen oder hörten – und woraus du dann mit Recht schließen könntest, dass uns die eigene Fantasie oder auch ein Gaunerstreich anderer zum Narren gehalten hat – und das uns zum Irrsinn trieb, als vielmehr eine unbeschreibliche Angst, die uns jedes Mal überkam, wenn wir an der Tür eines bestimmten, unmöblierten Raumes vorbeikamen, in dem wir aber nie etwas sahen oder hörten. Das Seltsamste an all dem war, dass ich zum ersten Mal in meinem Leben der Meinung meiner Frau war, die sonst so närrisch ist – und nach der dritten Nacht einwilligte, dass wir keine vierte in diesem Haus verbringen sollten. Entsprechend riefen wir am vierten Morgen nach der Frau, die das Haus führte und sich um uns kümmerte, und erzählten ihr, dass uns die Räume nun doch nicht gefielen und wir die Woche nicht vollständig in Anspruch nehmen werden. " Sie sagte trocken, "Ich weiß warum; Sie sind schon länger geblieben, als jeder andere Bewohner. Nur wenige verbrachten eine zweite Nacht hier; und vor Ihnen keiner eine dritte. Aber ich nehme an, *die* waren sehr nett zu Ihnen."

"Die – wer?", fragte ich mit aufgesetztem Lächeln.

"Nun, diejenigen, die dieses Haus heimsuchen, wer immer diese auch sein mögen. Mir machen sie nichts aus. Ich kann mich noch an sie erinnern, als ich früher noch nichts als Verwalterin in diesem Haus lebte; aber ich weiß, die werden eines Tages mein Tod sein. Egal – ich bin alt und muss sowieso bald sterben, irgendwie; und dann werde ich bei ihnen sein und immer noch in diesem Haus."

Die Frau sprach mit einer solch bedrückenden Ruhe, dass mich fast schon eine Art Ehrfurcht davon abhielt, weiter mir ihr zu konversieren. Ich bezahlte für meine Woche und